



## STYLE & SOCIETY: DRESSING THE GEORGIANS

Stil und Gesellschaft - Ausstellungstafeln



THE QUEEN'S GALLERY, BUCKINGHAM PALACE

# Georgian Fashion

---

The eighteenth century has been called 'the age of revolution' and in Georgian dress we find evidence of various revolutions – technological, political and social. Fashion served as both a driver of change, and as a barometer of what was happening in the wider world.

This exhibition uses portraiture to tell the story of fashionable dress in Britain, from the accession of George I in 1714 to the death of George IV in 1830. The first room provides a chronological introduction, charting the transformation of styles, silhouettes and fabrics, and building up a layer-by-layer picture of what the Georgians wore. The later rooms take a thematic approach, revealing what fashion reveals more broadly about life in Georgian Britain.

During this period, the fundamental materials used to construct items of dress were the same as in previous centuries, and clothing remained a valuable commodity, prized for its raw materials more than for the way in which it had been cut, pinned and sewn together. The process by which textiles were transformed into clothes was undertaken entirely by hand, the invention of the sewing machine being many years away. Raw materials were expensive, so scraps of material were pieced together and garments were skilfully constructed in ways that allowed them to be easily adapted as fashions changed.

Portraits are an invaluable source for understanding the fashions of the past. While some artists depicted dress with great accuracy, others modified it in portraits for artistic effect. Comparing two-dimensional images with three-dimensional garments is illuminating, helping to determine how dress has been adapted when portrayed in paint. Moreover, examining real clothing reveals details of construction and marks of wear invisible in portraits. In contrast, visual images demonstrate how clothes were combined and padded, and how they changed the wearer's deportment.

## Georgianische Mode

Das achtzehnte Jahrhundert wurde als „das Revolutionszeitalter“ bezeichnet, und auch in der Kleidung aus georgianischer Zeit finden wir Nachweise für verschiedene Revolutionen, nämlich technischer, politischer und sozialer Art. Denn die Mode war sowohl eine Triebkraft für Veränderungen als auch ein Barometer für die Geschehnisse auf weltweiter Ebene.

Diese Ausstellung gibt anhand der Porträtmalerei einen Überblick über die modische Kleidung in Großbritannien, von der Thronbesteigung Georgs I. im Jahre 1714 bis zum Tod Georgs IV. im Jahre 1830. Der erste Raum führt mittels einer chronologischen Einführung die Wandlung von Stilen, Silhouetten und Stoffen vor Augen und zeigt auf diese Weise, Schicht für Schicht, wie sich die Kleidung der Menschen jener Zeit zusammensetzte. Die späteren Räume bringen einen thematischen Ansatz, der uns zeigt, was uns die Mode im weiteren Sinne über das Leben im georgianischen Großbritannien enthüllt.

Die während dieser Zeitspanne für die Gestaltung der Kleidungsstücke verwendeten grundlegenden Materialien waren dieselben wie in den vorhergegangenen Jahrhunderten, und Kleidungsstücke galten auch weiterhin als ein wertvolles Gut. Sie wurden mehr aufgrund des verwendeten Grundmaterials geschätzt und weniger für die Art, wie sie zugeschnitten, zugesteckt und zusammengenäht worden waren. Der Vorgang, mit dem Textilien in Kleidungsstücke verwandelt wurden, erfolgte ausschließlich von Hand, denn die Erfindung der Nähmaschine lag noch in weiter Zukunft. Da das Grundmaterial teuer war, wurden Stoffabfälle wieder zusammengesetzt und die Kleidungsstücke waren so geschickt ausgearbeitet, dass sie den jeweiligen Änderungen in der Mode leicht angepasst werden konnten.

Porträts sind eine unschätzbare Quelle für unser Verständnis von vergangenen Modeströmungen. Einige Künstler haben die Kleidung mit großer Genauigkeit dargestellt, doch andere haben sie in den Porträts zum Zwecke des künstlerischen Ausdrucks abgeändert. Der Vergleich zweidimensionaler Bilddarstellungen mit dreidimensionalen Kleidungsstücken ist sehr aufschlussreich, denn er hilft festzustellen, wie Kleidungsstücke für die malerische Darstellung angepasst wurden. Zudem deckt die Prüfung echter Kleidung Ausfertigungsmerkmale sowie Abnutzungserscheinungen auf, die in Porträts nicht sichtbar sind. Demgegenüber zeigen die visuellen Bilder wie die Kleidungsstücke kombiniert und ausgepolstert wurden und wie sie die Haltung der Trägerin oder des Trägers verändert haben.

# Fashion and Society

---

In previous centuries it had been royalty and the aristocratic elite who had generally set fashions, which were then imitated and interpreted by the lower ranks. In a reversal of this, during the eighteenth century fashionable society started to look to the practical dress of the lower classes for style inspiration. The most influential tastemakers were increasingly those lower down the social scale, while the court became associated with fossilised styles of dress rather than cutting-edge fashion. Although court dress provided a sense of continuity with the past and created a brilliant spectacle, it rarely set fashions for the future, its details governed by conventional rules of etiquette. And whereas some members of the royal family were interested in new clothing trends, others preferred styles that were well-established and familiar:

The rising importance of commercial locations for entertainment and socialisation, such as assembly rooms, coffee houses, pleasure gardens and theatres, allowed the latest styles to be shown outside the traditional court setting. The birth of a specialised fashion press spread the most up-to-the-minute trends more quickly and widely than ever before. At the same time, industrial innovations to the production of textiles, as well as to the related processes of dyeing, printing and bleaching made fashionable fabrics cheaper and more accessible to a broader cross section of society.

## Mode und Gesellschaft

In vergangenen Jahrhunderten waren es die Mitglieder von Königshäusern und die aristokratische Elite, die in der Regel den jeweiligen Modetrend bestimmten, der dann von den unteren Schichten imitiert und interpretiert wurde. In einer Umkehr davon begann die modebewusste Gesellschaft während des achtzehnten Jahrhunderts jedoch, sich von der praktischen Kleidung der unteren Klassen modisch inspirieren zu lassen. Als stilprägende Personen am einflussreichsten waren nun in zunehmendem Maße solche, die auf der sozialen Leiter etwas weiter unten standen, während der Königshof mit völlig veralteten Kleidungsstilen und keineswegs mit topaktueller Mode assoziiert wurde. Die Hofkleidung vermittelte zwar noch immer ein Gefühl von Kontinuität mit der Vergangenheit und lieferte auch einen eindrucksvollen Anblick, legte aber nur selten zukünftige Modetrends fest, denn sie unterlag in ihren Einzelheiten den herkömmlichen Regeln der Etikette. Und während einige Mitglieder der königlichen Familie Interesse an neuen Kleidungstrends zeigten, zogen andere wohletablierte und vertraute Kleidungsstile vor.

Aufgrund der zunehmenden Bedeutung von kommerziellen Orten für Unterhaltung und Geselligkeit, wie Versammlungssäle, Kaffeehäuser, Lustgärten und Theater, konnten die neuesten Modestile auch außerhalb des herkömmlichen höfischen Umfelds gezeigt werden. Mit der Ankunft spezieller Modejournale wurden die neuesten Modetrends viel rascher und weiter als je zuvor verbreitet. Gleichzeitig machten auch industrielle Innovationen bei der Herstellung von Textilien, sowie bei den damit verbundenen Verfahren wie Färben, Drucken und Bleichen, modische Stoffe für einen breiteren Querschnitt der Gesellschaft billiger und zugänglicher.

# Dressing Children

---

The eighteenth century witnessed an important philosophical shift in the attitudes towards childhood. In 1693 John Locke had proposed the idea that children are born as 'blank slates', a break with the Puritan concept that children are innately sinful and require salvation through instruction. Building on this, Jean-Jacques Rousseau identified childhood as a unique period of freedom and happiness, emphasising the importance of allowing children to play and experience the natural world.

This fundamental shift in perceptions had a significant impact on the styles of dress worn during childhood and infancy. From the 1750s, the practice of swaddling infants became increasingly unfashionable, criticised by both physicians and philosophers for hindering movement and growth. New transitional styles of clothing were introduced for boys, which extended the stage of childhood and provided a comfortable and practical alternative to adult dress.

Children's clothing sometimes foreshadowed more informal styles of adult dress that later became popular and may have played a role in encouraging their acceptance. The chemise gown for women, for example, was constructed in much the same way as a child's frock, while the trousers adopted by boys in the 1770s provided a blueprint for those worn by men twenty years later.

## Kinderkleidung

Im achtzehnten Jahrhundert vollzog sich eine wichtige philosophische Wandlung in der Einstellung zur Kindheit. Der englische Arzt und Philosoph John Locke schlug 1693 die These vor, dass Kinder als ein „unbeschriebenes Blatt“ geboren werden, was einen Bruch mit dem puritanischen Konzept darstellte, wonach Kinder von Natur aus sündhaft sind und einer Rettung durch entsprechende Unterweisung bedürfen. Darauf aufbauend identifizierte Jean-Jacques Rousseau die Kindheit als eine einzigartige Zeitspanne von Freiheit und Glück und er verwies darauf, wie wichtig es sei, die Kinder spielen und die natürliche Welt erleben zu lassen.

Dieser grundlegende Wandel in den Auffassungen hatte eine bedeutungsvolle Auswirkung auf die während Kindheit und Säuglingsalter getragene Kleidung. Ab den 1750er-Jahren war das enge Einwickeln von Säuglingen zunehmend unmodern geworden und sowohl Ärzte wie auch Philosophen kritisierten die Praxis, da sie Wachstum und Bewegungsfähigkeit behindere. Für Knaben wurden neue Arten der Übergangskleidung eingeführt, die das Kindheitsstadium verlängerte und eine bequeme und praktische Alternative zur Erwachsenenkleidung bot.

Manchmal deutete die Kinderkleidung bereits auf die zwangloseren Formen der Erwachsenenkleidung hin, die sich später einer gewissen Beliebtheit erfreute und vielleicht auch eine Rolle bei deren Akzeptanz gespielt hatte. So wurde das Hemdkleid für Frauen zum Beispiel weitgehend nach dem Prinzip eines Kinderkleides gestaltet, während die in den 1770ern von den Knaben übernommenen Hosen als eine Vorlage für die von den Männern zwanzig Jahre später getragenen Beinkleider diente.

# Hair

---

Throughout much of the eighteenth century, most men shaved off their real hair and replaced it with a powdered wig. This was linked to ideas about health and cleanliness as hair was thought to spread infection and lice. A wig also provided a far more convenient option than having to style the hair, because it could be removed at night and sent to the hairdresser to be reset regularly. A variety of wig styles were worn throughout the century, and it was not uncommon for a man to own several wigs for different occasions.

At the beginning of the eighteenth century even the cheapest wig cost around £3, the equivalent of more than £400 today. They were therefore expensive luxury items in a man's wardrobe and a clear indication of status and wealth. Over the course of the century, however, wigs became cheaper and much more widely accessible, making them an essential component of respectability.

It is a common misconception that full wigs were also worn regularly by women. Instead the immensely tall and wide hairstyles adopted in the latter half of the eighteenth century were almost always created using a woman's own hair raised over pads, sometimes with the addition of pieces of false hair.

For much of the century powder was extensively used by both sexes. Derived from crops such as wheat and barley, powder was initially adopted for its absorptive qualities to remove grease. Powder also made it easier to achieve elaborate hairstyles. It was used in combination with pomade, an oily material derived from rendered animal fat, which was combed through the hair to remove impurities and act as a softening agent.



# Haar

Während eines Großteils des achtzehnten Jahrhunderts hatten die meisten Männer ihre eigenen Haare abrasiert und eine gepuderte Perücke getragen. Verbunden war dies mit Ideen von Gesundheit und Reinlichkeit, denn man glaubte, dass Haare Infektionen und Läuse verbreiten. Zudem war eine Perücke eine wesentlich praktischere Lösung, da sie abends abgenommen und jederzeit zum Friseur entsandt werden konnte, wo sie regelmäßig wieder in Form gebracht wurde. Im Lauf des Jahrhunderts wurden verschiedene Arten von Perücken getragen und es war nicht selten, dass ein Mann mehrere Perücken für verschiedene Anlässe besaß.

Zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts kostete selbst die billigste Perücke an die 3 Pfund, was einem heutigen Wert von über 400 Pfund entspricht. Somit waren Perücken teure Luxusartikel in der Garderobe eines Mannes und ein deutlicher Hinweis auf seine Stellung und seinen Wohlstand. Im Laufe des Jahrhunderts wurden die Perücken jedoch billiger und allgemein zugänglicher, und waren ein wichtiges Element des Ansehens.

Es ist eine häufige Fehlannahme, dass volle Perücken auch von Frauen regelmäßig getragen wurden. Die überaus hohen und ausladenden Frisuren in der späteren Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts waren jedoch fast immer mit den eigenen Haaren der Frau, manchmal unter Zusatz von Polsterungen und falschen Haarteilen, kreiert worden.

Für einen Großteil des Jahrhunderts wurde Puder ausgiebig von Männern wie auch Frauen verwendet. Puder wurde aus Getreide wie Weizen und Gerste gewonnen und ursprünglich aufgrund seiner Eigenschaft, Fett zu absorbieren, benutzt. Mit Puder ließen sich auch aufwendige Frisuren einfacher kreieren. Dazu wurde das Puder mit Pomade, einer öligen Substanz von gereinigtem tierischem Fett, vermischt und dann zum Entfernen von Verunreinigungen und als Weichmacher durch das Haar gekämmt.

# Sporting Dress and Anglomania

---

France was undisputedly the country with the most influence on fashion across Europe for much of the eighteenth century. However, while the English admired French fashions, they also prided themselves on a distinctive and self-consciously cultivated national style. This was plainer and more informal than that worn in France, with everyday dress increasingly influenced by casual clothing worn for country sports such as riding, hunting and shooting.

During the last quarter of the century a wave of Anglomania in dress swept through Europe, which saw the influential French fashion periodical *Cabinet des modes* announce in the November 1786 edition that it was being renamed *Magasin des modes nouvelles, françaises et anglaises*. The tight-bodied nightgown (known in France as the *robe à l'anglaise*) became the most popular style of dress for women in the 1780s, and French women also adopted English riding coats, calling them *redingotes*. French men, too, adopted their own version of the English frock coat, which had been inspired by non-elite working dress. According to one observer, fashionable young gentlemen in Paris in 1792 'look as if they will mount a horse any minute'.

## Sportkleidung und Anglomanie

Für den Großteil des achtzehnten Jahrhunderts war Frankreich unbestritten das Land in Europa mit dem größten Einfluss im Bereich der Mode. Dabei bewunderten die Engländer zwar die französische Mode, waren ihrerseits aber auch stolz auf einen charakteristischen und bewusst kultivierten nationalen Stil. Der war einfacher und ungezwungener als der französische, wobei die Alltagskleidung zunehmend von der für Reit-, Jagd- und Schießsport getragenen Freizeitkleidung beeinflusst war.

Während des letzten Quartals des Jahrhunderts fegte eine von Anglomanie inspirierte Modewelle über ganz Europa hin, die dazu führte, dass die einflussreiche französische Modezeitschrift *Cabinet des modes* in ihrer Ausgabe vom November 1786 bekanntgab, dass sie nunmehr in *Magasin des modes nouvelles, françaises et anglaises* umbenannt worden war. Das körpernahe Tageskleid (in Frankreich als *robe à l'anglaise* und in England als *nightgown* bezeichnet) wurde in den 1780ern zum beliebtesten Kleidungsstil für Frauen, und die Französinen übernahmen auch die englischen Reitmäntel, die sie *redingotes* nannten. Auch die französischen Männer hatten ihre eigene Version des englischen Gehrocks, der von einer einfachen Arbeitskleidung abgeleitet war. Ein Beobachter bemerkte, dass die modischen jungen Pariser Kavaliere im Jahre 1792 aussahen, „als würden sie sich jeden Augenblick auf ein Pferd setzen“.

# Making, Cleaning and Buying

---

Raw materials for fabric were derived from animal and plants sources – wool usually from sheep, silk from the cocoons of silkworms, linen from the flax plant and cotton from the *Gossypium* plant. While the raw materials for wool and linen could be produced in Britain, the climate made the cultivation of silkworms and the growth of the cotton plant untenable, and these raw materials needed to be imported.

Elite dress was made bespoke for the wearer; and its production involved numerous processes, each undertaken by a different specialist: the silk for a dress might be woven, sold, embroidered, sewn together and trimmed by a weaver; mercer; embroiderer; mantuamaker and milliner, before it reached the body of its owner.

Cleanliness in dress had long been considered an indicator of underlying moral character; demonstrating good manners and respect for self and others. While linen or cotton items could be washed using hot water and harsh alkaline soaps, those made from silk or wool needed to be spot cleaned instead.

The eighteenth century saw the development of shopping as a leisure activity, with larger windows allowing an attractive displays of goods. London shops were considered the best in Europe, one visitor writing in 1786 that 'It is almost impossible to express how well everything is organised in London. Every article is made more attractive to the eye than in Paris or any other town.'

## Herstellen, Reinigen und Kaufen

Das Rohmaterial für die Stoffe stammte aus tierischen und pflanzlichen Quellen – die Wolle in der Regel von Schafen, Seide von den Puppen der Seidenraupen, Leinen vom Flachs und Baumwolle von der Baumwollpflanze *Gossypium*. Das Rohmaterial für Wolle und Leinen konnte in Großbritannien produziert werden, doch da das Klima für die Kultivierung von Seidenwürmern und dem Anbau von Baumwolle nicht geeignet war, mussten diese Rohmaterialien importiert werden.

Die Kleidung der Elite wurde für die Trägerin oder den Träger maßgeschneidert und für die Herstellung waren zahlreiche Arbeitsgänge notwendig, die jeweils von einer fachlich geschulten Kraft durchgeführt wurden. Die Seide für ein Kleid wurde zum Beispiel in einer Weberei gewebt, in einem Geschäft verkauft, von einer Stickerin bestickt, von einer Schneiderin zusammengenäht und von einer Putzmacherin besetzt, bevor die Seide schließlich den Körper der Besitzerin erreicht hatte.

Reinlichkeit bei der Kleidung hatte schon lange als ein Anzeichen für einen moralischen Charakter gegolten, denn sie galt als ein Nachweis für gute Manieren und Respekt vor sich selbst und anderen. Während Stücke aus Leinen oder Baumwolle in heißem Wasser mit grober Alkalseife gewaschen werden konnten, mussten solche aus Seide oder Wolle punktuell gereinigt werden.

Mit größeren Schaufenstern und einer attraktiven Ausstellung der Waren hatte das achtzehnte Jahrhundert die Entwicklung des Einkaufens als Freizeitbeschäftigung gefördert. Die Londoner Geschäfte galten als die besten in ganz Europa, und ein Besucher schrieb im Jahre 1786, dass „es beinahe unmöglich ist, auszudrücken, wie gut in London alles organisiert ist. Jeder Artikel wird für das Auge attraktiver dargestellt als in Paris oder irgendeiner anderen Stadt.“

# Mourning Dress

---

Mourning dress has its origins in royal and aristocratic convention, although it became increasingly widespread during the eighteenth century. Serving as a demonstration of affection for the deceased, mourning dress also reinforced social status, indicating a knowledge of etiquette and the wealth to acquire special clothing for the occasion.

Full public mourning for the entire population was required after the death of a member of the royal family but was relatively infrequent. By contrast, court mourning honoured the death of a foreign ruler or their relative and was common, with 44 instances recorded between 1750 and 1767. It served an important diplomatic function, being a conspicuous gesture of allegiance between countries. With balls and social events suspended during these periods, the impact of prolonged court mourning on the textile industry was significant, and in recognition of this the duration of mourning became shorter over the course of the century.

Mourning dress was split into first (deep) and second mourning. Both were generally cut along the lines of contemporary fashion, the main differences being in the colour and type of fabric. First mourning dictated that dress and accessories be matt black, with limited ornamentation, while second mourning allowed greater freedom. The widespread adoption of mourning dress meant that matt fabrics such as bombazine and crape were in high demand, with the city of Norwich established as a particularly important centre of production.

# Trauerkleidung

Die Trauerkleidung hat ihre Ursprünge in höfischen und aristokratischen Konventionen, verbreitete sich im achtzehnten Jahrhundert jedoch zunehmend. Sie diente dazu, die Zuneigung für eine verstorbene Person zu demonstrieren, unterstrich gleichzeitig deren sozialen Status, wies auf ein Kenntnis der Verhaltensregeln hin und auf den Wohlstand, der für den Erwerb dieser besonderen Kleidung erforderlich war.

Beim Tod eines Mitglieds der königlichen Familie war öffentliche Trauer für die gesamte Bevölkerung erforderlich, was jedoch relativ selten war. Hingegen wurde bei der häufiger vorkommenden Hoftrauer das Ableben eines ausländischen Herrschers oder einer verwandten Person geehrt. Zwischen 1750 und 1767 waren 44 derartige Fälle verzeichnet worden. Die Hoftrauer erfüllte eine wichtige diplomatische Funktion, denn es war eine offensichtliche Geste, mit der die Beziehung zu anderen Ländern angezeigt wurde. Da Bälle und andere gesellschaftliche Veranstaltungen während dieser Zeit nicht stattfanden, waren die Auswirkungen einer längeren Hoftrauer auf die Textilindustrie allerdings erheblich, und in Anbetracht dessen wurde die Länge der Trauerzeit im Laufe des Jahrhunderts immer kürzer.

Die Trauerkleidung teilte sich in die erste (tiefe) Trauer und die zweite Trauer. Beide waren im Allgemeinen im Stil der zeitgenössischen Mode gehalten, wobei der Hauptunterschied in der Farbe und der Art des Stoffes lag. Die erste Trauer verlangte, dass Kleidung und Accessoires matt sein mussten und nur beschränkt verziert sein durften, während die zweite Trauer etwas mehr Freiheit erlaubte. Die weitverbreitete Übernahme der Trauerkleidung bedeutete, dass Stoffe wie Bombazin und Trauerflor sehr gefragt waren, und die Stadt Norwich hatte sich zu diesem Zweck als ein besonders wichtiges Herstellungszentrum etabliert.

# Dressed for Battle

---

All the Georgian monarchs took a great interest in military clothing even when they were not particularly interested in fashion, and instigated various projects designed to systematise and record military dress. In Britain the first official pattern uniforms were formalised for both the army and navy during the reign of George II, and subsequently revised under George III and George IV.

By the eighteenth century armour was rarely worn on the battlefield, the thickness of metal required to defend against newly developed firearms hindering mobility, and rendering it largely ineffective. Instead, the eighteenth century saw an explosion in the popularity of uniforms, reflected in increasingly formalised attire for military regiments across Europe, as well as the rise of civilian uniforms for courtiers. Soldiers joining the lower ranks were provided with uniforms annually on the accession date of the king, while uniforms for officers were tailor-made to fit and paid for by the wearer. This allowed them the opportunity to express how fashionable they were through subtle differences in the quality of fabric and cut.

At the beginning of the Georgian period, the navy was not held in such high regard as the army, with officers more often drawn from professional or merchant backgrounds rather than the aristocracy. In the 1740s, these attitudes started to change, leading to greater equivalence between the two forces. Key to this was the development of naval uniforms for officers. Unlike in the army, official uniforms were not defined for lower ranks of seamen until 1857, although a system of selling ready-made clothing ('slops') on board provided sailors with appropriate garments at a reasonable price, and resulted in a recognisable style of dress frequently represented in prints of the period.



## Kleidung im Kampf

Hatten die Monarchen der georgianischen Ära auch kein besonderes Interesse an der Mode, so zeigten sie doch großes Interesse an militärischer Kleidung. Dazu hatten sie verschiedene Projekte ins Leben gerufen, mit deren Hilfe die Militärkleidung systematisiert und dokumentiert werden sollte. Unter Georg II. wurden in Großbritannien die ersten offiziellen, nach Schnittmustern hergestellten Uniformen für Armee und Marine, formalisiert und später unter Georg III. und Georg IV. überarbeitet.

Zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts wurde auf dem Schlachtfeld kaum mehr eine Rüstung getragen, da die zu der Verteidigung gegen die neu entwickelten Feuerwaffen erforderte Dicke des Metalls die Beweglichkeit behinderte und somit den Einsatz einer Rüstung weitgehend wirkungslos machte. Stattdessen war im achtzehnten Jahrhundert ein kometenhafter Anstieg in der Popularität der Uniformen zu verzeichnen, was auch an der zunehmend formalisierten Ausstattung der Regimenter in Europa zu erkennen war, sowie am Anstieg der Ziviluniformen für Höflinge. Soldaten in den unteren Chargen erhielten alljährlich am Jahrestag der Thronbesteigung des Königs eine Uniform, während die Uniformen der Offiziere maßgeschneidert waren und vom Träger bezahlt wurden. Auf diese Weise hatten Offiziere die Möglichkeit, mittels dezenter Änderungen an Stoffqualität und Schnitt ihren Sinn für modische Eleganz auszudrücken.

Zu Beginn der georgianischen Ära stand die Marine nicht im selben hohen Ansehen wie die Armee, denn ihre Offiziere kamen zumeist aus einem normalen beruflichen oder kaufmännischen Milieu und nicht aus der Aristokratie. In den 1740ern begann sich diese Einstellung jedoch zu ändern, so dass zwischen den zwei Streitkräften eine größere Gleichwertigkeit entstand. Ausschlaggebend dafür war die Entwicklung von Marineuniformen für Offiziere. Im Gegensatz zur Armee waren die Uniformen für die unteren Ränge der Seeleute aber erst 1857 festgelegt worden, wobei es an Bord ein System für den Verkauf von Fertigungskleidung (*slops*) gab, womit die Matrosen entsprechende Kleidung zu einem angemessenen Preis erhielten, mit dem Ergebnis, dass es einen erkennbaren Kleidungsstil gab, der oft auf historischen Blättern wiedergegeben ist.

# Rebellion and Revolution

---

The symbolic power of clothing to demonstrate the beliefs and values of its wearer means that dress has played a key role in demonstrating loyalty or defiance during periods of political or national turmoil.

The eighteenth century saw much warfare across the world. Complex political and social factors resulted in shifting allegiances and patterns of dominance. For the Hanoverian monarchs the relationship with France was a fundamental concern, with intermittent periods of fragile peace overshadowed by the threat of invasion, protectionist foreign policy and the predictable rivalry between neighbouring territories. Added to this were complications inherent in the establishment and rule of overseas colonies across an expansive geographical area, opposition to the Acts of Union between England and Scotland and various altercations with Spain, Holland and Denmark. It was a delicate balancing act.

This section of the exhibition looks beyond the borders of England, to highlight the role of dress in three episodes of particular turbulence: the Jacobite Risings, the American Revolutionary War and the French Revolution.

## Rebellion und Revolution

Die Symbolkraft der Kleidung als Nachweis von Überzeugungen und Werten der Trägerin oder des Trägers bedeutet, dass der Kleidung in Zeiten von politischem und nationalem Aufbruch eine wichtige Rolle beim Demonstrieren von Loyalität oder Widerstand zukam.

Im achtzehnten Jahrhundert gab es weltweit viele Kriege. Komplexe politische und soziale Faktoren führten zu ständig wechselnden Bindungen und Herrschaftsstrukturen. Für die Monarchen aus dem Haus Hannover war die Beziehung zu Frankreich ein grundsätzliches Problem. Zeitweilige Abschnitte von fragilem Frieden waren von der Gefahr einer Invasion, einer protektionistischen Außenpolitik und der vorhersehbaren Rivalität zwischen benachbarten Gebieten überschattet. Hinzu kamen die Komplikationen, die der Gründung und Regierung von Kolonien über ein umfangreiches geografisches Gebiet hinweg innewohnten, der Widerstand gegen das Vereinigungsgesetz zwischen England und Schottland (Act of Union) sowie diverse Auseinandersetzungen mit Spanien, Holland und Dänemark. Es war eine schwierige Gratwanderung.

In diesem Abschnitt der Ausstellung blicken wir über die Grenzen Englands hinweg und stellen die Rolle der Kleidung in drei Episoden besonderer Unruhen in den Mittelpunkt, und zwar während der Jakobitenaufstände, im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und während der Französischen Revolution.

# Influences from Afar

---

During the eighteenth century Britain expanded its global reach through the combined arms of trade, travel and empire. At the same time British people increasingly looked overseas for innovative consumer goods and novel styles of dress. The influence of clothing from afar often saw its earliest incarnation in Britain during those moments when a form of 'fancy dress' was required, notably while sitting for a portrait or attending a masquerade. Elements of clothing sourced from different places gradually slipped into everyday styles, where they were combined with established fashions of the era, sometimes in an incongruous or inauthentic manner.

Clothing worn across the Ottoman Empire (which in the eighteenth century encompassed modern-day Turkey and Greece as well as parts of northern Africa and the Middle East) was a source of particular fascination. Textiles from other regions (notably India and China) were also highly sought after and imported to Britain in great quantities, where they influenced the design and manufacturing techniques of domestically made goods. The physical properties of fabric (light, non-perishable, non-breakable) combined with its intrinsic value made it an ideal trading commodity. The rich vocabulary used to describe dress and textiles demonstrates how clothing took its inspiration from across the globe, with components frequently transported many miles before reaching the wearer.

## **Einfluss aus der Ferne**

Großbritannien hatte im achtzehnten Jahrhundert seine globale Reichweite über eine Kombination von Handel, Reisen und Empire erweitert. Gleichzeitig hatte das britische Volk auch in zunehmendem Maße bei der Suche nach innovativen Konsumgütern und neuen Kleidungsstilen den Blick ins Ausland gerichtet. Der Einfluss der Kleidung aus fernen Ländern zeigte sich in Großbritannien erstmals bei jenen Gelegenheiten, bei denen eine Art von „Kostüm“, insbesondere für eine Porträtsitzung oder einen Maskenball, erforderlich war. Elemente von Kleidungsstücken aus verschiedenen Teilen der Welt fanden allmählich auch in der Alltagsgarderobe ihren Niederschlag, wo sie schließlich mit der heimischen Mode – manchmal auf unpassende oder nicht authentische Weise – kombiniert wurden.

Von besonderer Faszination waren Kleidungsstücke aus dem Osmanischen Reich (das im achtzehnten Jahrhundert die heutige Türkei und Griechenland sowie Teile von Nordafrika und dem Vorderen Orient umfasste). Textilien aus anderen Regionen (insbesondere Indien und China) waren ebenfalls sehr begehrt und wurden in großen Mengen von Großbritannien importiert. Dort beeinflussten sie dann Design und Fertigungstechniken bei den heimisch hergestellten Waren. Die physikalischen Eigenschaften von Stoff (leicht, dauerhaft, unzerbrechlich) in Verbindung mit seinem Eigenwert machten ihn zu einer idealen Handelsware. Das reichhaltige Vokabular zum Beschreiben von Kleidung und Textilien zeigt, wie diese ihre Inspiration aus der ganzen Welt bezogen haben, wobei deren Komponenten oft über viele Meilen hin transportiert worden waren, bevor sie die Trägerin oder den Träger erreicht hatten.

# Walking Pictures

---

Masquerades were a popular form of entertainment throughout the eighteenth century, presenting attendees with an opportunity to adopt fancy dress and conceal their identity. Dress from other countries provided one source of inspiration, another was found by looking back at historical clothing worn in Britain.

Fashions worn at the court of Charles I during the 1620s and 1630s, which had been most notably represented in portraiture by Sir Anthony van Dyck, were the most popular form of historical fancy dress during the eighteenth century. Such 'Vandyke dress' was adopted for both masquerades and portraiture – to eighteenth-century eyes Van Dyck's portraits evoked a nostalgic vision of Britain. In his account of a masquerade in 1742, Horace Walpole noted, 'There were quantities of pretty Vandykes, and all kinds of old pictures walked out of their frames.' By the early nineteenth century, the Elizabethan era had begun to displace the Caroline court as the historical influence of choice, while the novels of Sir Walter Scott encouraged a fascination with medieval knightly chivalry.

Over time details from historical dress were gradually integrated into everyday clothing, a demonstration of the peculiar circularity of fashion still evident today, as each season brings clothing with echoes of the past. It also provides a timely reminder that to our modern eyes, increasingly accustomed to seeing the Georgian period represented on screen, what is now costume, was once high fashion.

## Aus dem Rahmen gewandert

Maskeraden waren im achtzehnten Jahrhundert eine beliebte Form der Unterhaltung, denn die Teilnehmer hatten damit die Möglichkeit sich zu kostümieren und ihre Identität zu verschleiern. Eine Quelle der Inspiration war dabei die Kleidung aus anderen Ländern, eine andere der Rückblick auf die in Großbritannien getragene historische Kleidung.

Die modische Kleidung am Hof Karls I. während der 1620er und 1630er, die vor allem in den Porträts von Anthonis van Dyck dargestellt ist, war im achtzehnten Jahrhundert die beliebteste Form eines historischen Maskenkostüms. Diese ‚van Dyck Kleidung‘ wurde sowohl für Maskeraden wie auch für Porträts verwendet, denn für die Menschen des achtzehnten Jahrhunderts beschwor der Anblick der von van Dyck gemalten Porträts ein nostalgisches Traumbild von Großbritannien herauf. In seinem Bericht über eine Maskerade im Jahre 1742 schrieb Horace Walpole: „Es gab eine Menge hübscher Vandykes, und alle möglichen alten Bilder sind aus ihren Rahmen herausgewandert.“ Im frühen neunzehnten Jahrhundert hatte man begonnen, den karolinischen Hof durch die elisabethanische Ära als den bevorzugten historischen Einfluss zu ersetzen. Gleichzeitig waren aber auch die Romane von Sir Walter Scott einer Faszination mit dem mittelalterlichen Rittertum zuträglich.

Im Laufe der Zeit wurden Details aus historischer Kleidung allmählich in die Alltagskleidung aufgenommen, was uns auch heute noch die offensichtliche Zirkularität der Mode vor Augen führt, bei der jede Saison Kleidung mit Einflüssen aus der Vergangenheit hervorbringt. Und gleichzeitig werden wir auch daran erinnert, dass für unseren heutigen Blick, der zunehmend daran gewöhnt ist, die georgianische Ära auf der Leinwand zu sehen, das, was jetzt Kostüm ist, einmal topmodisch war.